Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags | Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.— monatlich 40 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.35, außerhalb desselben Mk. 1.— hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 71 | Montag, den 26. März 1917. | 34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

24. März: In den Argonnen und im Maasgebiet heftige Artilleriekämpfe.
— Bei Postawy wiederholten die Russen ihre starken Angriffe.
— An der Isonzofront Artilleriefeuer.
— Am Wilyapaß drangen die Oesterreicher in eine feindliche Stellung ein.

Die englischen Absichten in Frankreich.

Die „Zürcher Post" meldete unlängst, daß im Departement Pas de Calais von Engländern Liegenschaften zu riesigen Preisen von der französischen Bevölkerung erworben werden. Ganze Dörfer seien bereits in englischen Besitz übergegangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handle es sich bei diesen Käufen um Abschlüsse, welche die englische Regierung durch vorgeschobene Personen vornehme. In einen gewissen Zusammenhang mit diesen Landkäufen im Norden Frankreichs wird neuerdings mehr und mehr die auffallende Aenderung in der Stellung der englischen Regierung zu der alten Frage eines Unterseekanals Calais—Dover gebracht. Vor dem Kriege stand England diesem Plan bekanntlich durchaus ablehnend gegenüber. Jetzt ist jedermann in England für den Kanalbau.

Der Krieg hat nun die Engländer gezwungen, diese Dinge anders anzusehen. Namentlich das Unterseeboot stellte England plötzlich vor die Möglichkeit, einmal völlig vom Festland abgeschnitten zu werden. Dürfte es da nicht empfehlenswert sein, sich wenigstens unter der Erde noch in einer gewissen Verbindung mit dem Kontinent zu halten? Hinzu tritt, daß man durch den Krieg unverhofft in die glückliche Lage gekommen ist, selbst auf französischem Boden zu stehen und nunmehr den Ausgang des geplanten Kanals auch auf der französischen Seite in der eigenen Kontrolle zu haben.

Was aus Frankreich wird, weiß England nicht, es weiß nur, daß England heute in Frankreich herrscht. Und es handelt danach. In Frankreich fühlt man denn auch die Gefahr. In Paris, wo man früher den Plan Calais—Dover mit solchem Eifer betrieb, steht man jetzt dem Projekt mit wenig Neigung gegenüber. Die Presse kann dieses französische Mißtrauen gegen die englischen Verbündeten nicht offen aussprechen. Nur gelegentlich verraten Andeutungen, daß es vorhanden ist. Neutrale Reisende aber, die in Frankreich waren, haben es immer wieder bestätigt. Und verraten hat es sich namentlich in französischen Briefen, vor allem in jenen, die gebildete Franzosen, aber auch Leute aus dem Volk, an ihre kriegsgefangenen Angehörigen in Deutschland über die Stimmung in der Heimat schrieben.

Ganz neu ist, daß die französische Angst vor dem heute Verbündeten sogar in der englischen Presse zur Sprache kommt. Die Engländer müssen sich sehr sicher in Frankreich fühlen, wenn der Pariser Berichterstatter der Londoner Zeitschrift „World" vom 27. Februar in seinem Blatte über das heutige Verhältnis der Franzosen zu den Engländern schreiben kann: „Die Ansichten von Pariser Damen sind im allgemeinen wohl beachtenswert, da die Ansicht einer intelligenten Französin von heute die einer Anzahl Franzosen von morgen zu sein pflegt. So sagte mir eine Französin vor einigen Tagen folgendes: Wir verdanken der englischen Flotte viel. Aber was hat die englische Armee getan? Wissen Sie, daß sich in Rouen etwa eine halbe Million Tommies aufhalten? Eine viertel Million steht in Havre, und eine weitere Million ist über alle Städte des Nordostens von Frankreich zerstreut. Wie viele, glauben Sie wohl, sind in den Schützengräben? Der ganze wirkliche Krieg wird unseren armen Poilus überlassen. Und das wird absichtlich so gemacht! Man tut das, weil die englischen Soldaten für den nächsten Krieg aufgespart werden, wenn England gegen Frankreich kämpfen wird."

Reichstag.

Berlin, 23. März.

Haushalt des Reichsamts des Innern. Fortsetzung der Beratung der Anträge betr. die Kanalpläne.

Abg. List (Natl.) wünscht Anschluß der Stadt Ensdorf an den Neckarkanal. Die bei der Eisenbahn gemachten Fehler sollten bei den Kanälen nicht wiederholt werden; die Zusammenfassung aller Wasserstraßen liege im Interesse des Reichs, die Kanäle seien überhaupt Reichsangelegenheit.

Abg. Müller-Meiningen (F. V.): Die Verbindung mit Oesterreich-Ungarn und dem Balkan ist eine dringende Notwendigkeit, doch sollte dem Großschiffahrtsweg ein Großschiffahrtsrecht vorausgehen.

Abg. v. Brockhausen (Kons.): Preußen kann mit Stolz auf seine Kanalpolitik zurückblicken. Wenn wir keine großzügige Reichseisenbahn haben, so ist es nicht unsere Schuld, sondern (zu den Fortschrittlern) die Ihrige. Das Reichsamt für Wasserstraßen lehnen wir ab.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Im Bundesrat ist ein Antrag Württembergs über das Kanalprojekt eingegangen. Ich hoffe, daß die Prüfung so gefördert wird, daß bis zur dritten Lesung zu den hier vorliegenden Anträgen Stellung genommen werden kann.

Abg. Thöne (Soz.): Die Werra sollte schiffbar gemacht und eine Verbindung der Werra mit Main und Donau hergestellt werden.

Der Antrag betr. Schaffung eines Reichsamts für Wasserstraßen wird durch Hammelsprung mit 125 gegen 110 Stimmen angenommen. — Der Antrag betr. staatliche Prüfung der Projekte wird abgelehnt, die Forderung von 100 000 Mark zu Vorarbeiten bewilligt. — Hierauf wird der Rest des Etats des Reichsamts des Innern erledigt.

Es folgt der Haushalt des Reichsjustizamts.

Hierzu beantragt der Hauptausschuß Herausgabe der Kriegsgewinne, die durch übermäßige Preise entstanden sind. Bekämpfung des Kriegswuchers, Einschränkung der Pfändbarkeit von Löhnen und Gehältern, Verbot des Mutterhandels.

Abg. Dr. Belzer (Z.): Durch das ganze Volk geht ein Schrei der Entrüstung über das Gebaren der Kriegswucherer und deren gelinde Bestrafung. Im Gegensatz hierzu stehen die harten Strafen für kleinere Leute, die meist aus Gutmütigkeit oder aus Unkenntnis gegen die vielen Verordnungen verstoßen. Mit Trauer sehen wir das Völkerrecht in den Staub sinken. Hoffentlich ersteht es bald wieder neu unter Führung eines siegreichen Deutschlands.

Abg. Heine (Soz.): Der Wucher muß streng bestraft werden. Sympathisch berühren da die Vorschriften des alten Landrechtes, daß wucherische Gewinne dem Staate verfallen.

Abg. Dove (F. V.) tritt für Straflosigkeit bei Rechtsirrtümern ein, die auf Grund des Belagerungszustandes entstanden sind. Der Begriff des Wuchers sollte gesetzlich genau präzisiert werden.

Abg. Dr. Junck (Natl.): Der Staatssekretär sollte eine präzise Erklärung über die gesetzliche Regelung der Frage übermäßige und unlautere Gewinne zu erfassen, abgeben. Bei der Gestaltung des Kriegsrechts sollte der Reichstag gehört werden.

Nach dem Kriege müssen zunächst die Schranken des Koalitionsrechten fallen. Das Reichsjustizamt muß eine würdigere

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

19) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Diethelm noch im Wirtshaus saß und dort von dem Metzger die bare Bezahlung empfing, kam ein Wagen angefahren, und in die Stube trat bald darauf der Kaufmann Gäbler mit noch zwei Männern, die Diethelm als Oberfeuerschau vorgestellt wurden. Diethelm war sichtlich betroffen, aber schnell sagte er mit Entschiedenheit: daß er es mit dem Versichern nicht so ernst gemeint habe, sein Haus läge so einödig, und er könne schon selber jede Feuersgefahr abwenden und sei überhaupt entschlossen, die erworbenen Vorräte bald wieder loszuschlagen. Der Kaufmann Gäbler widersprach heftig, und die Feuerschaumänner, der Metzger und selbst der Waldhornwirt redeten Diethelm zu, er möge doch versichern, da sei man für alle Gefahren geborgen, und der Zins sei so gering. Gäbler faßte schnell den Waldhornwirt beim Wort und hatte ihn bald gewonnen. Während nun die Fahrnis im Wirtshaus aufgenommen wurde, eilte Diethelm heim, um seine Frau gütlich vorzubereiten. Er übergab ihr zuerst das eingenommene Geld für die Hämmel und zeigte ihr zum erstenmal in einer roten Schreibtafel den Einkaufspreis und ließ sie den Gewinnst selber ausrechnen. Die Frau nickte zufrieden und verschloß eben das Geld in ihrem Schrank, als Diethelm von der bald ankommenden Feuerschau und der Fahrnisversicherung sprach. Wie gewaltsam getrackt, kehrte sich Martha um und sah ihrem Manne, der am Fenster stand, starr ins Gesicht, dann setzte sie sich rasch auf einen Stuhl, legte die Hände gefaltet in den Schoß und jammerte vor sich nieder: „Ist's soweit?"

„Was meinst? Was hast?" fragte Diethelm.

„Mußt du anzünden?" fragte Martha, ohne aufzuschauen, und wild auffahrend erwiderte Diethelm:

„Weib, daß du mich für so schlecht hältst, hätt' ich doch nie geglaubt. Guck, aber nein, du traust mir ja nicht aufs Wort. Guck, mich soll die Sonn', wie sie jetzt am Himmel steht, nie mehr bescheinen, nie mehr warm machen, wenn ich einen Gedanken an so etwas hab'."

Und plötzlich fühlte Diethelm, wie es ihm frostig den Rücken hinablief, als wären die Sonnenstrahlen auf einmal eiskalt, er schaute sich um und verschloß lächelnd das Fenster, das er in der Heftigkeit aufgestoßen hatte, so daß durch die offen stehende Tür ein Luftzug strömte.

„Verzeih mir, was ich gesagt hab', und glaub mir, ich hab's nie gedacht," sagte die Frau aufstehend, „ich will nur ein bißle Ordnung machen, daß nicht alles so unters über sich aussieht, wenn die Herren kommen."

Rasch veränderte sich der leidmütige Ausdruck ihres Gesichts, und es war leicht zu erkennen, daß sie mit Stolz daran dachte, welche Augen die fremden Herren machen würden, wenn sie über Kisten und Kasten kämen. Festen Schrittes verließ Martha die Stube.

Diethelm stand wie gebannt an das Fenstersims gelehnt, er rieb sich die plötzlich so trocken und kalt gewordenen Hände und fühlte mit Behagen, wie die Sonne ihm den Rücken durchwärmte. Durch seinen Sinn zog die gräßliche Anmutung, die ihn auf dem Marktplatze in G. zum erstenmale getroffen und niedergeworfen hatte, dann auf der kalten Herberge so verlockend und doch widerlich und jetzt daheim so vorwurfsvoll an ihn gekommen war. Wie kann nur ein Mensch daran denken und gar ihm solches zumuten? Und doch — drängt ihn nicht alles mit Gewalt dazu, und ist das nicht die letzte Rettung, wenn er sich in seinen Aussichten betrogen und die Ware ihm auf dem Halse liegen bleibt?

Diethelm war's, als ob die Mauer, daran er sich lehnte, plötzlich morsch würde und zurückwiche, und ein Schwindel erfaßte ihn wie gestern, als er oben in freier Luft zwischen Himmel und Erde schwebte. Diethelm schob die Ursache hiervon auf die brennenden Sonnenstrahlen, die, wie zu Zeugen angerufen, ihm heiß auf Haupt und Rücken brannten. Wie mit traulichem Gruß an alle seine Habe ging er durch Stube und Kammern, durch Ställe und Scheunen; er gedachte der Zeiten, wie er als armer Bursch hierher gekommen war und nichts sein genannt, als was er auf dem Leibe trug, und wie er so glücklich war, als das ganze Haus mit allem, was darin war, sein Besitztum wurde; jedes Messer, jede Sense, jedes Feldgerät bewillkommnete er damals mit frohem Blick, das war jetzt alles sein eigen. Das ist doch ein ander Leben, in der Welt zu Haus zu sein, teil zu haben an ihr. Es war ihm damals, als hätte er an dem Hause und dem, was es erfüllte, einen neuen Leib gewonnen. Wer darf daran denken, das alles in Staub zu verwandeln? Ist das nicht wie ein Selbstmord? Freilich sind das nur leblose Dinge, die man neu viel schöner und besser haben kann; aber es sind doch nicht die alten, treu gewohnten . . . Und wenn man sich nicht anders helfen kann und alles verbrennen muß, dann ist's noch Zeit genug, daran zu denken, dann drückt man die Augen zu und tut's — aber jetzt, jetzt darf man nicht daran denken.

So ging Diethelm in Gedanken hin und her und mußte gerufen werden, denn er hatte nichts davon gemerkt, daß die Feuerbeschau schon in der Wohnstube versammelt war. Nochmals lehnte er die Versicherung ab und sagte: auch seine Frau wünsche sie nicht; aber Martha widersprach, und nun gings im Geleite nochmals treppauf und treppab, und alles wurde aufgezeichnet und gewertet. Diethelm tat oft Einspruch, daß man ihn zu hoch einschätze, und ließ sich nur von dem Waldhornwirt beschwichtigen, der ihm die Nützlichkeit hiervon immer mehr darlegte; Diethelm sah schnell, daß die Unbefangenheit, mit der er Einsprache erhoben, ihm für jetzt und später sehr gut zu statten käme, und als es nun endlich an die Wollvorräte und die Zahl der Herde kam, gab er selbst einen hohen Wert an, der in Betracht seines früheren Widerstrebens ohne Einspruch angenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stellung bekommen. Das Parlament und das Versicherungsgesetz gehören zum Reichsjustizamt.

Abg. Raltschke (Kons.): Auch wir fordern strenge Erfassung des Kriegswuchers. Das Zwangsverfahren muß verbilligt werden.

Abg. Wermuth (D. F.): Die Erhöhung der Pfändbarkeitsgrenze der Gehälter ist nötig. Bei Zwangsvollstreckungen müssen kleinen Leuten die Kosten verbilligt werden. Der Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses ist zu fördern.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): In den Kriegsmeldungen wird durch Flugblätter aufgefordert, die keinen Dritten sind keinen Verleger vermerkt haben. Darauf steht ein [illegible] Strafe. Sind die Staatssekretäre des Innern und des Reichsschatzamtes deshalb unter Anklage gestellt worden?

Staatssekretär Dr. Lisco: Es wird erwogen, ob es möglich ist, auf dem Wege des Zivilprozesses über [illegible] Kriegsgewinne einzuziehen. Ein gestriger Bundesratsbeschluß hat die Pfändbarkeit des Ruhegehaltes privater Angestellter nur zu, wenn es 2000 Mk. übersteigt.

* * *

Berlin, 24. März.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11.23 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht über die Genehmigung einer Widerklage gegen den Abg. Behrens (D. F.). Die Genehmigung wird nicht erteilt.

Beratung über die Herabsetzung der Mindeststrafen des Militärstrafgesetzbuchs.

Kriegsminister von Stein: Anerkannt muß werden, daß Mindeststrafen wohl nicht unbedingt die notwendige Disziplin im Kriege gewährleisten. Der Entwurf entspricht den Bedürfnissen, die sich aus dem Kriege ergeben haben. Ich bitte, das Gesetz möglichst bald in Kraft treten zu lassen.

Abg. Fehrenbach (Z.): Wir begrüßen den Entwurf mit größter Genugtuung.

Abg. Dittmann (Soz.): Wir betrachten den Entwurf als wichtig. Die Todesstrafe müßte, wie im neuen Rußland, verschwinden.

Abg. Rehbel (Kons.): Auch wir begrüßen den Entwurf und wünschen seine baldige Annahme.

Abg. Haas (F. V.): Zur Wahrung der Disziplin sind hohe Mindeststrafen kein bewährtes Mittel.

Abg. von Calker (Natl.): Der Disziplinarweg ist in den meisten Fällen dem allgemeinen Gerichtsverfahren vorzuziehen.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Vor allem sollte das Gesetz rückwirkende Kraft haben.

Die Vorlage geht an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern.

Zweite Lesung des Haushalts des Reichsjustizamts.

Abg. Dr. Bell (Z.): Bei Bestrafungen wegen Kriegswuchers oder wegen Verstoßes gegen die Verordnungen muß mehr Rücksicht auf die Gemeinschädlichkeit genommen werden. Nach Friedensschluß muß eine Reform des juristischen Studiums und des Vorbereitungsdienstes in die Wege geleitet werden. Vielfach nehmen die Richter gegen den Rechtsanwaltsstand Stellung. Eine Aenderung der Anwaltsgebührenordnung ist dringend erforderlich.

Abg. Landsberg (Soz.): Das Reichsjustizamt leidet an Blutleere.

Staatssekretär Lisco: Wir haben den vom Reichstage gewünschten Entwurf auf Vereinfachung der Rechtspflege fertiggestellt. Bisher haben wir 21 000 Justizbeamte ins Feld geschickt, und weitere 2000 werden wohl bald folgen. Da soll das Gesetz Abhilfe schaffen.

Abg. Arendt (D. F.) befürwortet den Antrag auf Erhöhung der Grundstücksbeleihungsgrenze über die bisherige Mündelsicherheit hinaus im Interesse des schwer geschädigten Hausbesitzes.

Staatssekretär Lisco: Die Klagen des Hausbesitzes werden wohlwollend geprüft.

Abg. Müller-Meiningen (F. V.): Die Novelle zur Vereinfachung der Rechtspflege ist nicht so harmlos. Süddeutschland bedankt sich dafür.

Abg. Gröber (Z.): Die Justiz wird durch die Vorlage völlig ruiniert. Sie will auch dem Staatsanwalt größere Befugnisse geben. Der Wucher ist ein Verbrechen am Volke und muß aufs schärfste bekämpft werden. Alle solche Sachen sollten vor das Schöffengericht kommen. Die Laienrichter würden sie [illegible], aber gerechter beurteilen.

Weiterberatung: Montag.

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme und Oise spielen sich täglich Gefechte unserer Sicherungen mit Vortruppen der Gegner ab, die nach den häufigen verlustreichen Zusammenstößen nur zögernd vorfühlen, vielfach schanzen und in ihrer Bewegungsfreiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen stark behindert sind.

Gestern griffen die Franzosen unsere Posten westlich La Fere längs der Ailette-Niederung und bei Neuville und Margival an; sie sind überall zurückgewiesen worden.

In der Champagne gelang es unseren Erkundungstrupps an mehreren Stellen der Front Gefangene aus den französischen Linien zu holen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach Feuervorbereitung bei Smorgon, Baranowitschi und am Stochod vordringende Aufklärungsabteilungen der Russen wurden vertrieben. Südwestlich von Dünaburg ist ein feindliches Flugzeug, am Dryswiaty-See ein Fesselballon von unseren Fliegern abgeschossen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Wirksames Feuer von Artillerie und Minenwerfern leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen südlich des Trotusul-Tales die russischen Stellungen auf dem Grenzkamme zwischen Solyemtar und Ezobanos-Tal im Sturm nahmen und 500 Gefangene einbrachten.

Bald darauf einsetzende Vorstöße der Russen nördlich des Magyaros sind gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

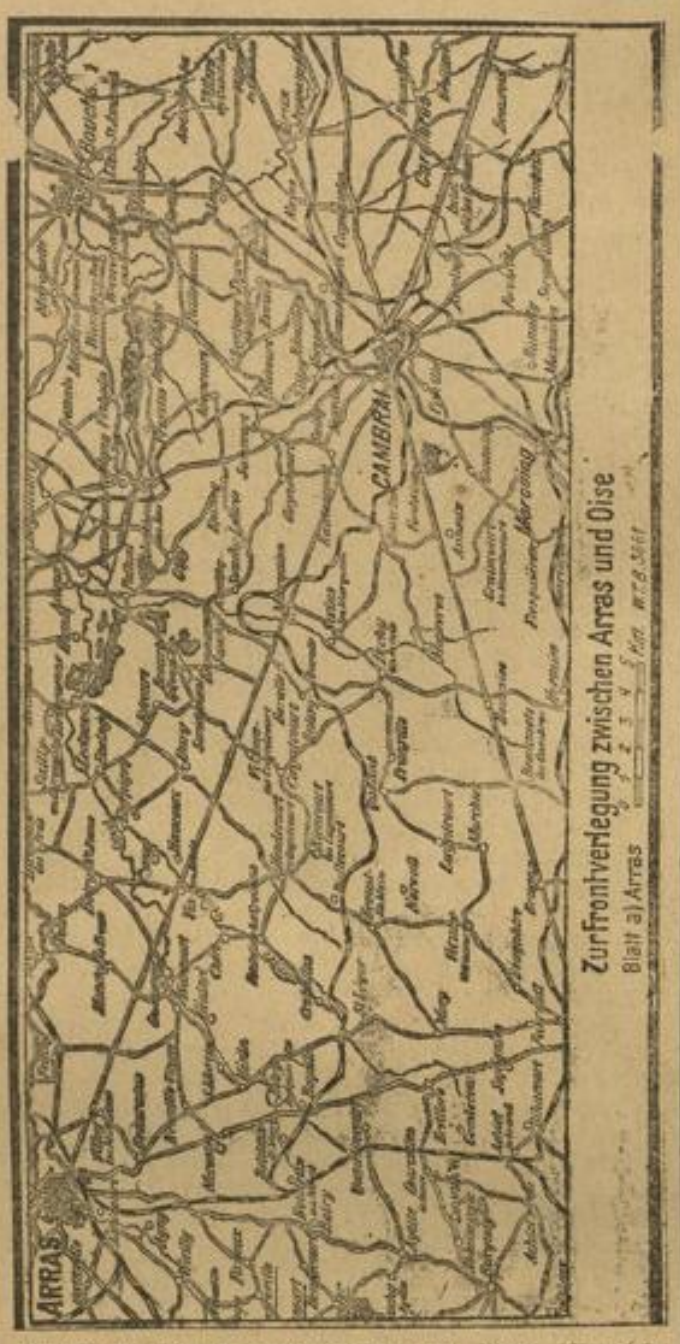
Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und bei Monastir scheinen den vorläufigen Abschluß gefunden zu haben.

Vom 12. bis 21. März wiederholten sich täglich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche Teile ihrer 76., 151. und 57. Division, sowie mehrere Kolonialregimenter eingesetzt haben. Am 15. und 18. März vom Feinde errungener Geländegewinn wurde durch unsere Gegenangriffe am 20. und 21. März wett gemacht; die beherrschenden Höhen im Berggelände westlich und nördlich des Beckens von Monastir, die das Ziel der Franzosen waren, sind fest in unserer Hand.

Die verbündeten Truppen haben im zähen Ausharren im schweren Feuer und in kraftvollem Angriff sich vortrefflich bewährt. Das Zusammenwirken von Infanterie, Artillerie und Hilfswaffen war nach klarem Wollen sicherer Führung vorbildlich. Es hat dem Feind sehr schwere Verluste beigebracht, durch die die augenblickliche Ruhe bedingt zu sein scheint.

Die Truppe sieht weiteren Kämpfen voll Vertrauen auf ihr Können entgegen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



WTB. Großes Hauptquartier, 25. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei klarem Wetter war an der flandrischen und Artoisfront die Artillerietätigkeit lebhaft. Südwestlich von Ypern führten unsere Minenwerfer ein Wirkungsschießen durch. Im Anschluß daran vordringende Erkunder fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt vor.

Bei Beaumetz, Moisel und östlich des Crozat-Kanals trafen feindliche Vorstöße auf unsere Sicherungen, die nach Schädigung des Gegners ihren Weisungen entsprechend auswichen. In einem Gefecht bei Vregny (nordöstlich von Soissons) wurden französische Bataillone verlustreich zurückgeschlagen.

Bei Soupir und bei Cerny auf dem Nordufer der Aisne brachen in kraftvollem Sturm unsere Stoßtrupps nach wirksamer Feuervorbereitung in die französischen Linien und kehrten mit 60 Gefangenen zurück.

Zwischen Meer und Mosel waren die Angriffe unserer Flieger gegen feindliche Flugzeuge und Erdziele zahlreich. In Luftkämpfen verloren die Engländer und Franzosen 17 Flugzeuge; Oberleutnant Frhr. von Richthofen brachte den 30., Leutnant Voß seinen 16. und 17. Gegner zum Absturz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei einem Handstreich bei Samman an der Düna blieben 21 Russen in unserer Hand. In mehreren Abschnitten, vornehmlich bei Smorgon, westlich von Luck, bei Brody und Brzezany nahm die Feuertätigkeit zeitweilig zu. An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage bei Tauwetter unverändert.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir säuberten unsere Streifabteilungen ein vor der Stellung verbliebenes französisches Schützennest.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Die neue Frontlinie trägt bereits die Anzeichen der Erstarrung, schreibt ein Fachkritiker in einem Pariser Blatt, und der englische Bericht meldet, der Widerstand der Deutschen beginne sich zu versteifen. Tatsächlich haben am Freitag und am Samstag an der neuen Front eine Reihe von Gefechten stattgefunden, die über den Rahmen von Nachhutkämpfen weit hinausgingen und die erkennen lassen, daß das Ziel des Rückzugs erreicht und daß das Ganze wieder Kehrt gemacht hat. Jetzt kommt dem Feinde zum Bewußtsein, in welch schiefe Lage die überlegene Feldherrnkunst Hindenburgs ihn gebracht hat. In dem ganzen geräumten Gebiet, die Frontlinie von Arras bis Soissons beträgt, beiläufig bemerkt, etwa 135 Kilometer — ist keine Straße, keine Eisenbahn mehr benützbar, jammert ein Pariser Blatt, kein Baum, kaum einige Häuser stehen mehr, dazu ist das Gelände vielfach eben und wenig Deckung. Und die Uebermengen von Munition sind vergebens eingelagert, die Geschütze in monatelanger Arbeit umsonst in die Erde gebettet. Wie sollen sie nach vorn gebracht werden, da es keine fahrbaren Wege mehr gibt und die deutsche Artillerie in ihrem langen Aufenthalt in der vorderen Stellung sich auf jeden Meter genau eingeschossen hat. Zum mindesten haben Franzosen und Engländer viele kostbare Zeit verloren, was für sich schon ihnen verhängnisvoll werden kann, da sich dank den Tauchbooten die innere Lage der feindlichen Länder in steigendem Maße verschlimmert und die Zufuhr zur See für die feindlichen Heere in Frankreich bereits schwer gefährdet ist. — Von Interesse ist die Auffassung, die man in Rußland nach dem Londoner „Daily Chronicle" von der Lage hat. Man vermutet, daß der militärische Rückzug der Deutschen an der Westfront zu großen Truppenverschiebungen an der russischen Front führen werde und daß Hindenburg die Uebergangsperiode, die Rußland durchmache, dazu benutzen werde, dem Lande einen tüchtigen Schlag zu versetzen. — Stegemann schreibt im Berner „Bund": Ein weiterer Abbau deutscherseits würde den Zeitgewinn für spätere Operationen erhöhen. Darin liege der ungeheure strategische Vorteil, den Hindenburg sich gesichert habe, als er die Annahme der neugeplanten „Uebermaterialschlacht" zwischen Gommecourt und Tresincourt verweigerte. Hindenburg habe für seine Gegner eine strategische Unsicherheit geschaffen, wie sie größer gar nicht gedacht werden könne. Die Kriegsgeschichte erinnere daran, daß die Verweigerung einer Schlacht durch einen tatkräftigen und schlachtenkundigen Feldherrn wie Hindenburg dem Gegner meist größere Nachteile bringe, als eine faktische Niederlage.

Südlich des Trotosul-Tales ist der rechte Flügel des Heeres des Erzherzogs Joseph über den Grenzgebirgskamm vorgedrungen, nachdem die Höhenstellungen der Russen im Sturm genommen waren. 500 Gefangene wurden dabei gemacht.

Nach einer Sofioter Meldung ist die Widerstandskraft der Franzosen und Italiener in Westmazedonien (Monastir usw.) endgültig gebrochen. In den zehntägigen erbitterten Kämpfen gelang es dem Feinde nicht, auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Dagegen betragen die Verluste der Franzosen und Italiener an Toten und Verwundeten etwa 50 000 Mann.

Nach der Meldung unserer Vorposten ist das Flugzeug des Prinzen Friedrich Karl von Preußen am 21. März bei unsichtigem Wetter im Verband einer deutschen Jagdstaffel in einen Kampf mit feindlichen Flugzeugen verwickelt gewesen. Es landete zwischen Lagnycourt und Vaul. Der Führer wurde, anscheinend verwundet, von feindlichen Soldaten weggetragen.

Schon oft hat man die Frage gehört: Wie ist es möglich, daß unsere trefflichen Truppen in Ostafrika der zehnfachen Uebermacht immer noch standhalten, ja ihr immer wieder neue Niederlagen beibringen können. Das verdankt man ja gewiß in erster Linie der ausgezeichneten Haltung der Schutztruppe und ihrer geradezu glänzenden Führung. Dazu kommt aber, daß, wie nun bekannt wird, es bereits drei deutschen Schiffen gelungen ist, die Blockade der englischen Kriegsschiffe vor Ostafrika zu durchbrechen und erhebliche Mengen von Kriegsmaterial usw. an Land zu bringen. Eines der Schiffe ging dabei zu Grunde, nachdem die Ladung in Sicherheit gebracht war, die beiden andern wurden von den feindlichen Geschossen zwar beschädigt, kehrten aber wieder in gutem Zustand zurück.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 25. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Oestlich des Kanals von St. Quentin haben wir während der Nacht unsere Stellungen bedeutend erweitert. Unsere Truppen haben an einigen Stellen das Ostufer der Oise nördlich von La Fere erreicht. Ferner haben wir auf dem Ostufer der Ailette Fortschritte gemacht. Einige Angriffsversuche des Feindes gegen unsere kleinen Posten bei Berry-au-Bac östlich von Reims und westlich von Tolen Mann brachen in unserem Feuer zusammen. Wir brachten einige Gefangene ein.

Abends: Nördlich der Somme drängten wir den Feind bis zum Rande von Savy zurück, wo er sich auf einer vorher vorbereiteten Grabenlinie festgesetzt hat. Zwischen Somme und Oise lieferten unsere Truppen in Ausnützung ihres Erfolges dem Feinde eine Schlacht, der sich Schritt für Schritt verteidigte und warfen ihn etwa einen Kilometer nördlich von Grand Seraucourt und Gibecourt zurück. Sie bemächtigten sich des Westufers der Oise von den Vororten von La Fere bis nördlich Brendeuil. Zwei vorgeschobene Schutzforts von La Fere sind in unsere Hand gefallen. Südlich der Oise machten wir trotz der vom Feinde hervorgerufenen Ueberschwemmungen bedeutende Fortschritte, eroberten auf dem östlichen Ufer der Ailette mehrere Dörfer und warfen die deutschen Nachhuten in den unteren Wald von Coucy zurück. Nördlich von Soissons ist die Lage wenig verändert. Im Laufe des Tages fanden wir zahlreiche deutsche Leichen in den von uns gestern nördlich von Marginal eroberten Gräben.

Der Krieg zur See.

Berlin, 24. März. (Amtlich.) Den fremden Regierungen ist mitgeteilt worden, daß künftig in dem Gebiet des nördlichen Eismeeres östlich des 24. Grads östlicher Länge und südlich des 75. Grads nördlicher Breite mit Ausnahme der norwegischen Hoheitsgewässer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten wird.

Als versenkt werden gemeldet: Der holländische Dampfer Amstelstrom (1413 BRT.), die norwegischen Dampfer Malmangsa, Ebenäs, Frisk und Blonvang, der spanische Dampfer Gracia (2956 T.).

Kopenhagen, 24. März. Nach Lloyds sind vom 1. bis 15. März 110 Schiffe als Totalverlust bezeichnet.

Christiania, 25. März. Der holländische Dampfer Haelen wurde, trotzdem er die Abzeichen der Hilfskommission trug, von einem Tauchboot beschossen, er entkam aber. Ein Rettungsboot ist verloren. (Warum der Damp-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ser wohl geflohen sein mag, da er doch die Sicherungsabzeichen trug? Hatte er Grund, es auf eine Durchsuchung nicht ankommen zu lassen? D. Schr.)

Brindisi, 25. März. In den letzten 4 Wochen sind in Saloniki 10 Dampfer überfällig geworden.

Die Umwälzung in Rußland.

Kopenhagen, 24. März. Der Direktor des hiesigen Serum-Instituts Dr. Thourwald Madsen ist gestern aus Rußland hierher zurückgekehrt. Er erlebte in Petersburg den ganzen Verlauf der Revolution mit, worüber er berichtet: Am Montag fuhr ich nach Zarskoje Selo, wo mich die Zarin in Krankenschwesterkleidung empfing. Sowohl der Großfürst-Thronfolger als die Großfürstinnen-Töchter sind an Masern erkrankt. Die Zarin pflegte sie persönlich. Die Zarin war sehr bleich, trat jedoch würdig auf. Sie wollte alle Einzelheiten bezüglich der Gefangenenlager wissen und überraschte mich durch ihre Sachkenntnis. Schließlich dankte die Kaiserin mir herzlich für alles, was Dänemark für die kranken russischen Kriegsgefangenen getan habe. Dr. Madsen schilderte dann, wie die Revolutionäre auf Deutsche und Russen mit deutschem Namen Jagd machten. General Stackelberg wurde von der Menge seines deutschen Namens wegen in seinem Hause ermordet. In den Putilow-Werken wurde der Direktor, sowie ein General mit seinem Adjutanten ermordet. Das größte Aufsehen erregte es, als Protopopow selbst in der Duma erschien und dem Justizminister Kerenski mitteilte, die Geheimpolizei habe überall in Petersburg Maschinengewehre aufgestellt, um eine möglicherweise ausbrechende Revolution unterdrücken zu können. Diese Mitteilung hat viel zum Gelingen der Revolution beigetragen.

Petersburg, 25. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur (d. h. die neue Regierung D. Schr.) verbreitet, ganz Rußland, einschließlich Finnlands, des Kaukasus, Turkestans und Sibiriens, habe sich der Revolution angeschlossen. Der Erfolg sei der allgemeinen Ueberzeugung zuzuschreiben, daß der Krieg unter dem Regiment des Zaren verloren worden wäre. Die Umwälzung habe bei 130 Millionen Einwohnern nur ein Opfer von 2000 Toten und Verwundeten gekostet. (?)

Das Gerücht erhält sich, daß der Zar aus Zarskoje Selo entflohen sei. — Es soll sich ein Verband republikanischer Offiziere gebildet haben.

(Reuter.) Der Sarg Rasputins wurde in Zarskoje Selo ausgegraben. — Der frühere Minister des Innern Protopopow hat den Zaren und seine Ministerkollegen über die Lage falsch unterrichtet, indem er die Lage als ungefährlich bezeichnete. Fürst Golizin erkannte die Gefahr erst, als die Truppen den Gehorsam verweigerten. Protopopow wurde aus dem Ministerium ausgeschlossen, aber es war schon zu spät. — Eine „Freiheitsanleihe" von 3 Milliarden Rubel zu 5 Prozent wird vorbereitet. — Die Disziplinarordnung im russischen Heer soll nach dem französischen Muster umgebildet werden, damit hofft die provisorische Regierung die Radikalen zu gewinnen.

Generalstabschef Alexejew wurde seines Postens enthoben. Alle Titel werden im Heere abgeschafft. Jeder Soldat soll mit „Sie" angeredet werden.

Neues vom Tage.

Die Anerkennung des Kaisers.

Berlin, 25. März. Der Kaiser hat anläßlich der gelungenen Frontverlegung im Westen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinem bewährten Berater, General der Inf. von Ludendorff in einer Kabinettsorder seine höchste Anerkennung zu der erfolgreichen Durchführung seines schwerwiegenden Entschlusses ausgesprochen. Diese Probe großzügiger Feldherrnkunst reihe sich würdig den großen Erfolgen Hindenburgs im Osten an. Dadurch sei eine neue Grundlage für die weitere Kriegführung geschaffen. Der Kaiser spricht Hindenburg, Ludendorff und allen Mithelfern und den Mannschaften seinen vollen Dank aus. Dem General v. Ludendorff überreichte der Kaiser persönlich den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Schwertern. — Aus dem gleichen Anlaß sandte der Kaiser ein Anerkennungstelegramm an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern, den Oberkommandierenden an der Somme, sowie an König Ludwig von Bayern.

Nach der siegreichen Abwehr der französisch-italienischen Angriffe bei Monastir und am Prespa-See sandte der Kaiser ein Glückwunschtelegramm an König Ferdinand von Bulgarien und an den General von Below.

Vom Reichstag.

Berlin, 25. März. Der Reichstag wird am Freitag seine Sitzungen mit der Beratung des Etats des Reichskanzlers beenden und am 24. April wieder zusammentreten.

Der Hauptausschuß des Reichstags hat einen Antrag einstimmig angenommen, wonach die von der Gemeinde und Gemeindeverbänden zur Verbilligung des Hausbrandes der Kleinwohnungen bezogenen Kohlen von der Steuer zur Hälfte befreit werden sollen.

Norwegische Deutschfeindlichkeit.

Köln, 24. März. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die norwegischen Blätter und Politiker, die sich neuerdings wieder in Gehässigkeiten gegen Deutschland überbieten. In dem Artikel heißt es: „Ein so unverschämtes Geschreibe werden wir uns nicht länger bieten lassen." — Hoffentlich!

China bricht die Beziehungen zu Deutschland ab.

Berlin, 24. März. Der chinesische Gesandte übergab heute dem Auswärtigen Amt die Mitteilung, daß die chinesische Republik von heute an keine diplomatischen Beziehungen mit Deutschland mehr unterhalte, da es auf den Tauchbootkrieg mit Sperrgebieten nicht verzichten wolle.

Die amerikanische Waffe.

[illegible], 24. März. Amerikanische Banken und Bl[illegible] dafür ein, daß die Vereinigten Staaten [illegible] mit einem weiteren Kredit von mindestens [illegible]liarde Dollars unterstützen sollen. (Nach den [illegible]gen Vorgbedingungen wäre das jedenfalls kein [illegible]tes Geschäft. D. Schr.)

Die Regierung erwartet, daß der Bruch zwischen China und Deutschland weitere Folgen haben werde.

Wilson in Verlegenheit.

London, 25. März. Die „Times" berichtet, man erwarte, daß Präsident Wilson vom Kongreß, der am 2. April einberufen werden soll, die Kriegserklärung an Deutschland verlangen werde. Die Kriegspartei, besonders Roosevelt, dringe darauf, daß nicht nur die Flotte kampfbereit gemacht, sondern auch ein Landheer von einer Million aufgestellt werde. Sie verlangen die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht (Militarismus!). (Wilson ist dagegen, nach Schweizer Blättern, der Ansicht, daß ein Bündnis mit den Ententemächten den amerikanischen Interessen widerspreche. Die Tätigkeit der Vereinigten Staaten solle sich auf die Wahrung der Interessen Amerikas und der Neutralen beschränken. Diese Haltung werde nach der Meinung Wilsons von den Alliierten gebilligt werden, mit denen er in wirtschaftlichen und Handelsfragen zusammenarbeiten wolle.)

Amsterdam, 25. März. Der „Telegraaf" meldet aus London, daß das amerikanische Marineamt 74 500 Mann für die Flotte ausheben werde.

Der Senat von Ohio nahm ein Gesetz an, daß alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren bei 100 Dollars Geldstrafe verpflichtet sind, sich zur Musterung zum Militärdienst zu melden.

Ein kleines Panama.

Paris, 25. März. Die Finanzkommission des Senats stellte fest, daß das auf Anordnung des Arbeitsministers Thomas in Bau genommene Arsenal von Roanne ganz unzweckmäßig und großenteils unbrauchbar sei. Die Kosten betragen bis jetzt 150 Mill. Franken.

Lugano, 25. März. Aus Italien werden Unruhen gemeldet, die anfangs den Charakter von Hungerrevolten hatten, dann aber deutlich gegen das Königtum und den Krieg gerichtet waren.

Wie du mir, so ich dir!

Madrid, 25. März. Entsprechend der Entscheidung des Ministerrats hat der Finanzminister angeordnet, daß spanische Erze nur auf solchen Schiffen nach England ausgeführt werden dürfen, die mindestens 33 Prozent der Erzmenge in englischer Kohle nach Spanien einführen.

Die Kämpfe an der Ancre.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nur langsam und zögernd hatten die Engländer sich entschlossen, unseren Truppen in das Gelände zu folgen, welches wir ihnen seit dem 23. Februar überlassen hatten. Das energische Feuer unserer Nachhuten und unserer Artillerie ließ sie stutzen und machte ihnen jeden Schritt Bodens streitig. Wenn unsere Verschleierungsmaßregeln alsdann ihren Zweck erfüllt hatten und ein weiterer Geländeabschnitt von uns freigegeben wurde, so kündigten die englischen Heeresberichte das als „Siege" und „Eroberungen" und „Befreiungen" an.

Erst seit dem 28. Februar rafften die Angreifer sich zu kräftigerem Nachdringen auf, und nunmehr entspannen sich im Vorfeld unserer neuen Stellungen drei Gruppen von Kämpfen, die eine eingehendere Schilderung rechtfertigen. Stellen sie doch dem Geist unserer Unterführer und unserer Truppe ein glänzendes Zeugnis aus.

1.

Den äußersten Vorsprung, mit welchem der von uns nunmehr aufgegebene Geländestreifen in die feindlichen Linien hineinragte, bildete das Dorf Gommecourt. Alle Angriffe der Franzosen wie der Engländer gegen diesen Punkt waren gescheitert, auch schon vor der Sommeschlacht. Bei Beginn der letzteren hatte der Gegner nach der bekannten einwöchigen Artillerievorbereitung am 1. Juli 1916 das Dorf mit starken Kräften angegriffen, war aber nur an einigen Stellen in die Gräben eingedrungen und schon am Abend desselben Tages nach Verlust von einigen Gefangenen und sehr vieler Toten wieder hinausgeworfen worden. Seitdem hatte nur noch die Artillerie, diese aber sehr stark, im Laufe der acht Monate seit Beginn der Schlacht auf den Ort gewirkt und ihn völlig zusammengeschossen; auch das prächtige Schloß mit seinem wundervollen alten Park war, wie so viele andere im Sommegebiet, durch französisches und englisches Geschützfeuer vom Erdboden vertilgt worden. Sehr schwer war es unseren Truppen gefallen, den Befehl von oben Folge zu leisten, der ihnen die Räumung der ihnen unter [illegible] Hand gewachsenen Gräben und der unterirdischen Behausungen auferlegte, in denen sie unter unsagbar schwierigen Verhältnissen während der endlosen Schlachtmonate dem feindlichen Feuer Trotz geboten hatten. Als der Feind eine Reihe von Tagen nach der Räumung es endlich gewagt hatte, sich in dem Dorfe mit stärkeren Patrouillen festzusetzen, drangen unsere Nachhuten aus eigenem Antrieb nochmals in den Ort ein, warfen den Feind wieder hinaus, besetzten das „Kernwerk" unserer verlassenen Stellung, das schon in Kämpfen des 1. Juli den Rückhalt unseres Widerstandes gebildet hatte, aufs neue und holten sich so die Heimstätte langer schwerer Monate noch einmal zurück. Es bedurfte eines neuen ausdrücklichen Befehls, um sie zur Räumung ihrer alten Kampfstätte zu veranlassen.

Während der nun schärfer einsetzenden Nachhutkämpfe leisteten die Verteidiger dem allmählich und zaghaft nachrückenden Feinde zähen Widerstand, stießen immer wieder aufs neue vor und verhinderten so das Nachrücken des Feindes in das planmäßig aufgegebene Gelände weit über den im voraus angenommenen Zeitraum hinaus. In diesen Kämpfen zeigte sich aufs deutlichste die Freude unserer Leute, wieder in einen Kampf hineinzukommen, der an den Bewegungskrieg wenigstens erinnerte. Das fröhliche Draufgängertum der Unterführer, die Lust des gemeinen Mannes am Abenteuer, an persönlicher Gefahr und Bewährung traten in einem Maßstabe hervor, der bewies, daß die entnervenden Einflüsse des langen Grabenkrieges den Geist der Truppen in keiner Weise beeinträchtigt hatten. Was in diesen Kämpfen an einzelnen Mannestaten geleistet worden ist, muß der Regimentsgeschichtsschreibung vorbehalten bleiben, in der die Kämpfe dieser Tage eine ehrenvolle Rolle spielen werden. Zu eine besonders lebhaften Kampfhandlung kam es am 27. Februar früh bei einem stärkeren Angriff der Engländer auf das hinter der bisherigen deutschen Linie gelegene Wäldchen bei Höhe 125. Hier tat sich ein Reserveregiment, das sich schon im ganzen Feldzuge hervorragend bewährt hatte, in erbittertem Nahkampfe besonders hervor. Die Erreichung einer wesentlich günstigeren Stellung hat die Truppen des Nordwest-Flügels unserer neuen Front ebenso günstig beeinflußt, wie der Verlauf der Kämpfe ihre Stimmung und ihr Selbstvertrauen. Bei Infanterie und Artillerie hat sich das Gefühl der unbedingten Ueberlegenheit im Feldkriege über den ihr bisher nur im Grabenkampf gegenübergetretenen Gegner unerschütterlich befestigt.

2.

Wie die Ecke bei Gommecourt weit nach Westen, so stieß nach Südwesten die Zacke bei Grandcourt am tiefsten in die feindliche Stellung hinein und sah sich gleich jener dem sie aus Front und Flanke [illegible]seitig fassenden Feuer ausgesetzt. Dies machte sich um so mehr geltend, als diese zweite „windige Ecke" zudem eine größere Anzahl von weiteren Dörfern umfaßte, nämlich Serre, Puisieux, Miraumont, Irles und Pys. Zwar waren alle diese schönen französischen Ortschaften durch das Feuer der Bundesgenossen der Franzosen längst in völlig gestaltlose Trümmerhaufen verwandelt und unterschieden sich kaum mehr von den sie ehemals umrahmenden Ackerbreiten, die ebenfalls nur noch einen Wust von Grabentrichtern darstellten. Namentlich das die westliche Ecke dieses Abschnittes bildende Dorf Serre war buchstäblich vom Erdboden wegrasiert. Die „Befreiung" dieser Dörfer, welche von den feindlichen Heeresberichten mit komödiantischer Begeisterung hervorgehoben wird, kommt also gerade, um in ihren ehemaligen Bewohnern andere Gefühle als die einer recht platonischen Genugtuung auszulösen. Trotz ihres an menschliche Wohnstätten auch nicht im entferntesten mehr gemahnenden Zustandes übten indessen diese nur noch auf den Karten unterscheidbaren geographischen Punkte auf die feindliche Artillerie noch immer eine besondere Anziehungskraft aus. Nimmt man hinzu, daß dieser nachgerade recht unwirtlich gewordene Abschnitt der [illegible] Stellung durch den Ancrebach und die beiden sumpfigen Oberläufe durchströmt wird, aus denen er innerhalb des Dorfes Miraumont zusammenrinnt, so erhellt, daß gerade hier der Befehl, diese Stellung mit einer weiter bergwärts gelegenen zu vertauschen, mit besonderer Freude begrüßt wurde.

Dennoch haben auch hier die zur Deckung der Zurücknahme der Front bestimmten Truppen es ihrem Gegner nicht leicht gemacht, auf dem preisgegebenen Gelände Fuß zu fassen. Ihre Patrouillen und Nachhuten im Zusammenwirken mit der über die Geländeverhältnisse natürlich genauestens unterrichteten Artillerie hielten den Gegner unter so wirksamem Feuer, daß er nur sehr langsam sich entschloß, die zerschossenen, verschlammten und durch die deutschen Sprengungen bis zum letzten Rest zerstörten Andeutungen ehemaliger Gräben zu besetzen, welche die Trümmerwüsten durchzogen, die einmal Pallieux und Miraumont geheißen hatten. Nur ganz langsam räumten die hier tätigen Sicherungsabteilungen, dem allgemein erteilten Befehl gemäß, vor den gegen den 28. Februar allmählich sich zusammenziehenden stärkeren Abteilungen des Feindes die aufzugebenden Geländeabschnitte. Am gestrigen Tage fand der Feind endlich den Mut zu größeren Angriffshandlungen, die aber bereits im Feuer der Nachhuten und der Artillerie zusammenbrachen.

Ein Lied zur Kriegsanleihe.

(Nach der bekannten Melodie.)

Wenn du zehntausend Taler hast,
So danke Gott und sei zufrieden;
Sieh allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden.
Geh, hol' sie aus dem Kassenschrank,
Gib' deinem Geld die rechte Weihe
Die fünfprozentige Kriegsanleihe!

Wenn du bloß hundert Reichsmark hast,
Paß auf! Sonst geh'n sie in die Binsen!
Leg sie so fest wie möglich an
Und gegen möglichst hohe Zinsen!
Klein fing so mancher Große an;
Aus eins wird zwei, aus zwei wird drei —
Das Beste, was es geben kann,
Ist dies: du zeichnest Kriegsanleihe!

Und hast du keine hundert Mark,
Nur zwanzig — sei drum nicht verdrossen
Und suche dir zum Zeichnungszweck,
So schnell es geht, ein paar Genossen!
Mit denen trittst du Hand in Hand
Zum Zeichnen an, in einer Reihe —
Dann tatst auch du fürs Vaterland
Da deine bei der Kriegsanleihe!

Gustav Hochstetter.

Vermischtes.

Die Fischversorgung. Im Ausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses für den Staatshaushalt kam am Dienstag die ungenügende Versorgung der Bevölkerung mit Seefischen zur Besprechung. Es wurde bemängelt, daß trotz der Einsetzung des Reichskommissars eine durchaus ungenügende Menge von Fischen zur Verfügung stehe, die außerdem außerordentlich hoch im Preise seien. Der Reichskommissar für Fischversorgung teilte mit, daß Deutschland im Jahre 1913 für 140 Millionen Mark Seefische verbraucht habe, wovon nur für 40 Millionen aus deutschen Fängen beschafft werden konnten, und zwar 32 Mill. aus der Nordsee und 8 Mill. aus der Ostsee. Die Flußfischerei ergab 12½ Mill. In Zukunft müsse die Abhängigkeit hinsichtlich der Seefische vom Ausland überwunden werden. Auch während des Kriegs könne die deutsche Fischerei bedeutend gesteigert werden durch Freistellung eingezogener Fischer usw. Die Seefische werden von der Konservenindustrie zu übermäßigen Preisen aufgekauft. Die Austernfischerei habe übrigens an der Küste Schleswig-Holsteins einen großen Aufschwung genommen. Vom April werde die Zufuhr von Seefischen sich günstiger gestalten. Die Konservenfabriken werden überwacht. Die alten Bestände seien leider durch einen schwunghaften Kettenhandel sehr verteuert worden. Bei dem jetzigen Höchstpreissystem würden große Städte nicht genügend mit Flußfischen versorgt. Auch bei der Preisfestsetzung für Teichfische seien Fehler gemacht worden, indem diese zu nieder angesetzt wurden. Der Ausschuß nahm schließlich einen Antrag einstimmig an, der bittet, daß zur Förderung der See- und Flußfischerei ausreichende Mittel bereit gestellt werden sollen, und daß darauf hingewirkt werde, die Seefische möglichst in frischem Zustande der Volksernährung zuzuführen, daß ferner dem preuß. Landwirtschaftsministerium eine Stelle für Fischerei angegliedert und daß endlich Erhebungen über die Fischen der Binnengewässer und über den jährlichen Ertrag der Binnenfischerei angestellt werden. — Aus einer Neuordnung der Fischerei in Preußen wird sich auch eine ausgiebigere Versorgung Süddeutschlands für Seefische erwarten lassen, wobei zuhoffen ist, daß die Preise wieder auf einen gesunden Stand zurückgehen.

— **Kriegsanleihe.** Zur sechsten Kriegsanleihe haben die Neckarsulmer Fahrzeugwerke eine Million Mk. gezeichnet (bisher 3 500 000 Mk.). — Die Firma C. H. Knorr A.-G. in Heilbronn zeichnete 1½ Millionen M.

Bei der Ersatz-Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 123 in Ulm waren bis 20. März durch freiwillige Zeichnungen 130 000 Mk. aufgebracht. — Die Ersatz-Abteilung des Feldart.-Regiments Nr. 49 in Ulm hat bis jetzt die Summe von 550 000 Mk. gezeichnet. — Das Ersatz-Bataillon Nr. 126 in Gmünd in der Kopfstärke von 250 Mann, hat schon über 72 000 Mk. zusammengebracht. — Die Fürstl. Hofkammer in Sigmaringen hat mit Genehmigung des Fürsten eine Million Mk. gezeichnet. — Die Stadt- und Spitalpflege Wiesensteig hat 30 000 Mk. gezeichnet. — Unter Führung des Hauptlehrers Knoll hat die kleine Gemeinde Hausen OA. Blaubeuren bis heute bereits 33 000 Mk. gezeichnet. — Durch die von Seminarrektor Schott geleitete Werbetätigkeit der Seminaristen in Künzelsau sind im dortigen Oberamtsbezirk in kurzer Zeit 236 700 Mk. gezeichnet worden.

Der allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart hat unter Vorbehalt einer Nachtragszeichnung 6 Millionen (bisher 33½ Millionen) gezeichnet. — Die Stadt Heidenheim zeichnete 50 000 Mk. — Die höheren Knabenschulen in Göppingen haben es bereits auf über 200 000 Mk. gebracht, die dortige Mädchenrealschule auf ca. 75 000 Mk. — Sogar die Zuchthausgefangenen in Ludwigsburg haben aus den Ersparnissen ihres kärglichen Arbeitslohnes aus eigenem Antrieb insgesamt 1800 Mk. für die 6. Kriegsanleihe gezeichnet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

— **Kriegsfürsorge.** Der Hilfsverein deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer hat auf die sechste Kriegsanleihe 300 000 Mk. gezeichnet. — Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von den Deutschen Nordamerikas weitere 35 000 Mk. zugegangen.

— **Branntweinerzeugung aus Kartoffeln.** Kartoffeln dürfen im Betriebsjahr 1916/17 auf Branntwein nur verarbeitet werden, soweit sie sich zur menschlichen Ernährung nicht eignen und nicht in einer in unmittelbarer Nähe befindlichen Trockenanlage oder Stärkefabrik verarbeitet werden können.

Württemberg.

(-) **Stuttgart,** 24. März. (Stiftung.) Die Württ. Jugendwehr erhielt durch Vermittlung des Württ. Kriegsministeriums von Ferd. A. Walter Mayer in Firma Mayer-Laiblin & Komp. Wiesbaden, die Stiftung von 3000 Mk. für die militärische Vorbereitung der Jugend überwiesen.

(-) **Stuttgart,** 25. März. (Ehrung.) Die Handelskammer Stuttgart hat ihrem früheren langjährigen Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrat v. Widenmann, der der Kammer seit 1875 ununterbrochen angehörte, anläßlich seines Ende 1916 erfolgten Ausscheidens aus der Kammer eine künstlerisch ausgestattete Dankadresse überreicht.

(-) **Stuttgart,** 25. März. (Schneefall.) Gestern und heute ist neuer Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt mehrere Zentimeter hoch. Dabei herrscht eine winterliche Kälte.

(-) **Eßlingen,** 25. März. (Kriegsauszeichnung.) Leutnant d. R. Gotthilf Herzog im Inf.-Regt. 124, Sohn des Stadtpfarrers Herzog hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

(-) **Jussenhausen,** 24. März. (Einbruchsdiebstähle) sind hier an der Tagesordnung. In einem Bäckerladen wurden Feinbackwaren, in einem gemischten Warengeschäft Lebensmittel, Zigarren und Geld und in einem Schuhwarenladen große Vorräte von Schuhwaren aller Art entwendet.

(-) **Hall,** 25. März. (Die Ostereier.) Die Schulkinder des nur 362 Seelen zählenden Pfarrdörfchens Tüngental haben auf den Vorschlag des Lehrers, diesmal auf die Ostereier zu Gunsten armer Schulkinder in Hall zu verzichten, über 500 Eier zusammengebracht, die der Armenverwaltung zur Verteilung überwiesen wurden.

(-) **Herrenberg,** 24. März. (Großer Erfolg.) Die Bezirks-Sammelstelle für Nahrungsmittel hat bis jetzt mehr als 30 000 Eier, 160 Pfund Butter und eine Reihe anderer Lebensmittel in größeren Mengen aufgebracht. Bei der Ortssammelstelle Herrenberg wurden auf der ersten Runde von 18 Sammlerinnen 1440 Eier, größere Mengen Aepfel und Dörrobst u. a. mehr eingebracht.

(-) **Ulm,** 24. März. (Die Handwerkskammer) hat sich gegen den von der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände beim Bundesrat eingereichten Antrag ausgesprochen, den Schluß der offenen Verkaufsstellen um 7 Uhr auf die ganze Kriegszeit, also auch auf den Sommer, auszudehnen.

— **An jedem Groschen, den du der Rüstung des Vaterlandes vorenthälst, klebt das Blut deiner gefallenen Brüder!**

Baden.

(-) **Karlsruhe,** 25. März. Das städt. Elektrizitätswerk hatte im Jahr 1916 einen Reingewinn von 465 603 Mk. gegen 340 292 Mk. im Jahre 1915. An die Stadtkasse konnten 389 019 Mk. gegen 259 029 Mk. im Jahr 1915 abgeliefert werden.

(-) **Karlsruhe,** 25. März. Die Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft hat zur sechsten Kriegsanleihe 10 Millionen gezeichnet. (Für die vorhergegangenen fünf Kriegsanleihen zusammen 42 Millionen.)

(-) **Karlsruhe,** 25. März. Der Kreisausschuß von Karlsruhe stellt an die demnächst zusammentretende Kreisversammlung den Antrag, die Zahl der Mitglieder von acht auf zehn zu erhöhen und mit 6 000 Mk. dem Badischen Heimatdank beizutreten. Der Voranschlag des Kreises schließt für 1917 ab mit 392 300 Mk. in Einnahme und 1 038 718 Mk. in Ausgabe. Zur Erhebung kommt wie bisher eine Umlage von 18 Pfg. Die Kreissteuerkapitalien haben sich um 1845 708 Mark vermehrt.

(-) **Freiburg,** 25. März. Die Freiburger Gewerbebank kann ihr 50jähriges Bestehen feiern. Anläßlich des Jubiläums ist dem Handwerker- und Mittelstande und dem Badischen Heimatdank eine Jubiläumsspende von 15 000 Mk. überwiesen worden. Zur Verteilung kommt eine Dividende von 5 Prozent.

(-) **Freiburg,** 25. März. Vor der Strafkammer kam die Berufungssache eines Viehhändlers aus Rheinbischofsheim zur Verhandlung. Um dem Vieh ein höheres Gewicht zu geben hatte er, der nach dem Bericht der „Freiburger Ztg." in einem Monat 6000 Mk. verdiente, seine Angestellten aufgefordert, beim Wiegen an der Bahn in Krozingen auf die Wage zu stehen. Das Schöffengericht Staufen sah in diesem Tun Urkundenfälschung und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Viehhändlers.

(-) **Heidelberg,** 25. März. Der etwas frühere Schluß des Wintersemesters an der Universität hat vielfach die irrige Vorstellung erweckt, als ob die Vorlesungen für die ganze Dauer des Krieges eingestellt worden wären. Dies ist nicht richtig; die Vorlesungen an der Universität werden für das Sommersemester 1917 in vollem Umfang aufgenommen.

(-) **Pforzheim,** 25. März. In den letzten Tagen trat hier ein angeblicher Unteroffizier Bartenstein vom Inf.-Regt. 115 in Darmstadt auf und erschwindelte sich bei Geistlichen Geldbeträge. Nach dem Polizeibericht handelt es sich um einen Betrüger, der die Uniform fälschlich trägt.

(-) **Mannheim,** 24. März. Zur Anschaffung von Schuhen für die minderbemittelten Bevölkerungskreise hat der Stadtrat abermals den Betrag von 100 000 Mk. bewilligt. — Durch private Vermittlung sind 69 hiesige Kinder zur Erholung nach Holland verbracht worden.

(-) **Rastatt,** 25. März. Die Sterbe- und Versicherungskasse des Landesverbandes der bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hat zur Kriegsanleihe 20 000 Mark gezeichnet.

(-) **Mannheim,** 22. März. In Ludwigshafen wollte eine Frau im Auftrag eines dortigen Bäckermeisters einen größeren Korb nach Bischweiler i. Els. aufgeben. Die Beamten schöpften Verdacht, da die Frau schon öfters einen derartigen Korb als Gepäck aufgeben wollte, und der Korb wurde geöffnet. Man fand darin flache Kuchen im Gesamtgewicht von 100 Pfund. Wie sich herausstellte, hat der Bäckermeister den Schmuggel nach dem Elsaß schon längere Zeit betrieben.

(-) **Mannheim,** 22. März. In einer Fabrik in Ludwigshafen fiel dem 48jährigen Kranführer Jakob Handrich ein schwerer Maschinenteil auf den Kopf und führte den sofortigen Tod des Mannes herbei.

(-) **Heidelberg,** 22. März. Die Landespolizeidirektion für Baden teilt mit, daß die Nachricht des Heidelberger Tagblattes, wonach nur in Wagen 3. Klasse nach Eiern, Butter usw. geforscht worden sei, nicht richtig ist. Auch die Fahrgästen in der zweiten Wagenklasse wurden wie andere kontrolliert.

(-) **Leutershausen** bei Weinheim, 22. März. Der Fabrikarbeiter Ludwig Gräf, der aus Uebermut und Unvorsichtigkeit einem Kameraden ein Auge ausschoß, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

(-) **Freiburg,** 22. März. (Unsere Deutschen in Ostafrika.) Die Badische Gefangenenfürsorge schreibt uns: In diesen Tagen verdient besonders das Schicksal aller unserer Deutschen in Ostafrika die praktische Anteilnahme unserer Behörden und unserer Rotkreuzarbeit. Wir haben schon mehrfach versucht mit den einzelnen Zivilisten, die in Ostafrika sitzen, und heute völkerrechtlich englische Zivilgefangene sind, in Beziehung zu treten. Wir raten, Nachrichten an solche Leute entweder unter ihrer alten Adresse oder an das Gefangenenlager, aus dem sie schreiben (meist wird es Tanga sein), durch Vermittelung des englischen Kriegsministeriums zu senden. Die Adresse stellt die Badische Gefangenenfürsorge gerne für den einzelnen Fall zur Verfügung. Es ist bekannt, daß zahlreiche Leute von den Zivilgefangenen inzwischen nach Indien ins dortige Gefangenenlager Amednagar gekommen sind. In neuester Zeit ist sogar nachzuweisen, daß ein Trupp deutscher Leute von der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, der wohl bei Tobura in belgische Hand fiel, den Kongo hinunter nach der Westküste Afrikas gebracht worden ist und von dort nach Frankreich. Die Familien werden besonders auf die ostafrikanischen Fälle hingewiesen und werden dringend gebeten, jeden Fall sofort nach Freiburg i. B. Bertholdstraße 14, Bad. Landesverein oder an die anderen Stellen im Lande (Heidelberg, Marktplatz; Karlsruhe, Nat. Frauendienst, Kronenstraße 14; Mannheim, Hilfe für kriegsgef. Deutsche) einzusenden. Genaue Angaben über Bezeichnung der Truppeneinheit und über den Schauplatz der Gefangennahme und das Gefangenenlager sind erwünscht. Die Gefangenenfürsorge des Landesvereins vom Roten Kreuz hat zur Hilfe für die nach Indien verschleppten Ostafrikaner dem Reichskolonialamt den Betrag von 1000 Mk. zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig bedürfen die Leute, die in Frankreich auftreten der Fürsorge am dringendsten.

(-) **Freiburg,** 22. März. Ein sehr grasser Fall schamloser Handlungsweise deutscher Mädchen wurde vor dem Schöffengericht verhandelt. Wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen stand die Tochter eines Hofbesitzers im Zbental und die dort beschäftigte Magd vor den Richtern. Sie wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch vor dem Schöffengericht Ettenheim hatten sich wegen des gleichen Vergehens zwei Ehefrauen und ein Mädchen, sämtliche von Grafenhausen, zu verantworten. Sie erhielten mehrwöchige Gefängnisstrafen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 31. März 1917,
vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichem Aufstreich aus

Stadtwald I Meistern, Abt. 11 Tannschächtle
222 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 351,72 Fm.
20 Stück forchenes und tannenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 22,15 Fm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 3 Eberhardssteig
164 Stück forchenes Stammholz I—II Kl. mit zus. 217,29 Fm.
8 „ „ Sägholz I—II Kl. mit zus. 11,25 Fm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 6 Riesenstein
56 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 107,28 Fm.
2 Stück forchenes und tannenes Sägholz I Kl. mit zus. 3,78 Fm.

Stadtwald I Meistern, Abt. 9 f Jägerswegle
164 Stück forchenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 195,71 Fm.
10 „ „ Sägholz I—II Kl. mit zus. 9,83 Fm.

Die verschlossenen vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz" wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Tarpreise pro 1917, der Ausschuß ist zu 100 % der Tarpreise angeschlagen.

Wildbad, den 23. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Realschule Wildbad.

Die Aufnahmeprüfung

in Klasse I der Realschule findet am
Mittwoch, den 28. März 1917
nachmittags 2 Uhr
im Zimmer der Realschule statt.

Der Vorstand der Studienkommission:
Bätzner.

Jungdeutschland.

Die Vereinsgegenstände (Trommeln, Pfeiffen, Notenbücher, Gewehre usw. sind bis **heute abend 8 Uhr** im Schulhaus abzuliefern, zwecks Neugründung.

Metallsammelstelle Wildbad.

Die Ausbezahlung des Betrags von Kupfer, Messing und Zinn findet morgen
Dienstag nachmittag 2—5 Uhr
im unteren Rathaussaal statt. **Güthler.**
Bezugsscheine sind mitzubringen.

Herren- u. Knabenbekleidung

in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:

Herren-Anzüge
1- und 2Reihig von Mk. 28 bis Mk. 70,
Jünglings-Anzüge
1- und 2Reihig von Mk. 18 bis Mk. 50,
Knaben-Anzüge
von Mk. 6 bis Mk. 35,
Bleyle Knaben-Anzüge
Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel,
Einzelne Hosen und Westen
in allen Preislagen,
Knabenhosen u. Schwitzer,
Lodenjoppen in allen Grössen,
gestrickte Westen
Phil. Bosch, Wildbad.
Tel. 32.

Kristallhellen, ölfreien
Salat-Zusatz
empfiehlt
Robert Treiber.

Wildbad, den 25. März 1917.

Danksagung.

Für all die wohltuende Teilnahme beim Hingang unseres lieben Vaters, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, den Herren Trägern, Herrn Stadtpfarrer für seine erhebenden Worte, für die vielen schönen Blumen sagen **innigen Dank**

Frau Auguste Springer,
mit Töchtern.

Fritzes
Fussboden-Glanz-Lacke
(Bernstein-Lackfarbe)
in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.
Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.
Ideal-Stahlspähne,
Schwämme, Messerputzschmirgel,
Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwichse,
Gold- und Silberbronzen,
sowie sämtliche
Putz- und Bohnerbürsten
empfiehlt
Drogerie Hans Grundner,
Inh.: **Herm. Erdmann.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw